

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 8 (1967)
Heft: 8

Artikel: CSSR und UdSSR : kritisch zur Kritik
Autor: Revesz, Laszlo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077060>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Laszlo Revesz:

CSSR und UdSSR: kritisch zur Kritik

Hatten wir im Fortsetzungsbericht unserer beiden letzten Nummern gezeigt, was liberale Kräfte in der Tschechoslowakei heute bereits unter Kritik verstehen, so ist der Hinweis nicht überflüssig, dass die Parteiführung nach wie vor an ihren klassischen dialektischen Definitionen festhält. Im Kapitalismus muss die Kritik der Zerstörung des Systems dienen, im Sozialismus der Stärkung der Partei.

Seit einigen Jahren scheinen die Probleme Kritik, Redefreiheit und Freiheit des künstlerischen Schaffens in einer Anzahl kommunistischer Staaten ständig akuter zu werden. Diese kritische Einstellung fing 1955/56 in Polen und Ungarn an. Später wurde sie von der Tschechoslowakei und gewissermassen sogar von der Sowjetunion übernommen. In beiden Ländern unternimmt man jedoch heute gewaltige Anstrengungen, den Strom der Kritik einzudämmen, den bisher nicht definierten Begriff der erlaubten Kritik aufzustellen.

Die Stimme Hendrychs

Von diesem Standpunkt aus gesehen war die Rede des tschechoslowakischen Parteiideologen Jiri Hendrych an der Plenarsitzung des ZK der KPC am 23. und 24. März 1967 höchst interessant. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit der Bewertung der Kulturpolitik der Partei, ferner mit Zweck, Sinn und Bedeutung der Diskussionen, welche sowohl innerhalb der Partei als auch vor der Öffentlichkeit in letzter Zeit in grosser Zahl geführt werden. Dabei betonte er ausdrücklich: Die Bewertung der Vergangenheit soll vom dialektischen und historischen Standpunkt aus geschehen. Es sei daher nicht richtig, wenn man die Handlungen der einzelnen Personen auf Grund der heutigen Kenntnisse beurteile. Man müsse die einzelnen Handlungen auf der Grundlage folgender Frage unterscheiden: Was geschah bewusst und was unbewusst? Jegliche Einseitigkeit sei schädlich für die ideologische Einheit der Partei. Die dogmatische Denk- und Handlungsweise sei nicht für eine gewisse Periode oder gewisse Menschengruppe charakteristisch gewesen. Sie könne sich vielmehr in allen Perioden der gesellschaftlichen Entwicklung äussern. Es sei also verständlich, wenn in der Bewegung von Zeit zu Zeit auch unrichtige Strömungen, Tendenzen und Anschauungen auftauchen.

Anfangs der sechziger Jahre habe sich die Meinung verbreitet, wonach der Uebergang vom Sozialismus zum Kommunismus schnell erfolgen könne. Diese Meinung sei darauf zurückzuführen,

dass die Theorie des Sozialismus und Kommunismus nicht richtig ausgearbeitet wurde. Das ZK der KPC habe in der Zeit zwischen dem 12. und 13. Parteikongress (1962 und 1966) öfter darauf hingewiesen, dass die Periode des sozialistischen Aufbaues in der Tschechoslowakei wesentlich länger sein werde als ursprünglich vorgesehen. In dieser Frage sei also eine sachliche Kritik am Platze.

Kunst ist, was man darf

Im Zusammenhang mit dem künstlerischen Schaffen sagte Hendrych u. a. folgendes:

Die Kunst ist kein autonomes Gebiet im Leben des Staates, das mit den übrigen Gebieten nicht zusammenhängt. Die Partei kann die Anforderung nicht fallen lassen, dass die Künstler für ihre Tätigkeit eine gesellschaftliche Verantwortlichkeit tragen müssen. Jegliches künstlerisches Schaffen muss nach seiner gesellschaftlichen Wirksamkeit bewertet werden. Die Plenarsitzung des ZK sowie die ideologische Kommission des ZK beschäftigten sich beispielsweise des öfteren mit der tschechoslowakischen Filmkunst und wiesen darauf hin, dass auf diesem Gebiet sich Tendenzen offenbaren, die nur diejenigen Parteibeschlüsse berücksichtigen, welche die angebliche Richtigkeit des subjektivistischen Standpunktes der heutigen Filmkunst anerkennen. Eine solche Stellungnahme kann, sagte Hendrych, zur Rechtfertigung verschiedener ideologischer Anschauungen dienen. Gleiches gilt aber auch für die Künste und die Belletristik.

Die Diskussionsteilnehmer nahmen folgende prinzipielle Stellung zur Kritik und Diskussion an:

Die Diskussion hat ihre Regeln, die beachtet werden müssen, da eine zwecklose leere Polemik zu negativen Resultaten führen kann. Die Partei unterstützt die sachliche und wissenschaftliche Diskussion, wird aber immer darauf achten, dass sie nicht gegen den Sozialismus ausgenützt werden kann. Es versteht sich von selbst, wurde festgestellt, dass man von den erwähnten sachlichen Diskussionen diejenige Diskussion abgren-

zen muss, welche ausschliesslich politischer Natur ist:

«Auch jene Probleme können nicht zur Diskussion gestellt werden, deren Lösung unsere Staatsbürger nicht beeinflussen können. Zur Erörterung der wichtigen politischen Fragen sind die kollektiven Organe unserer Partei berufen. Was jedoch die politischen Diskussionen betrifft, muss man zwischen innerparteilichen Diskussionen und öffentlichen Diskussionen unterscheiden. Das Recht auf Diskussion kann selbstverständlich nicht bedeuten, dass die Parteibeschlüsse nicht für jedermann bindend sind. Es ist offenbar, dass die Minderheit durch die Provokation einer neuen Diskussion der Mehrheit ihren Willen nicht aufdrängen kann... In unserer Partei sind die Grundsätze des demokratischen Zentralismus für jedermann und restlos verbindlich; wir müssen sie unbedingt aufrechterhalten. Die Diskussion muss überall... den Zweck haben, die Aktionseinheit der Partei zu festigen und die Erfüllung der schon abgeklärten Aufgaben unter den besten organisatorischen Voraussetzungen zu garantieren.»

Kritik und «Kritik»

Im gleichen Sinne nahm zu gleicher Zeit auch einer der bekanntesten Philosophen in der Sowjetunion, F. F. Petrenko, zu diesem Problem Stellung:

In der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftsordnung soll das Proletariat die Waffe der Kritik und Diskussion im Interesse der revolutionären Lösung (!!) der gesellschaftlichen Widersprüche ausnützen. Im sozialistischen System hat die Kritik folgende Aufgabe: Ablehnung des Veralteten, die jedoch nicht mit der Schwächung des Systems verbunden werden darf, sondern auf die Festigung des sozialistischen Systems ausgerichtet sein muss. Nachdem nämlich die KP zur regierenden Partei wurde, erhielten Richtung und Inhalt der Kritik eine bedeutende Korrektur: früher dienten sie gegen das Regime, jetzt für das Regime. Im sozialistischen System ist die Kritik eine Methode zur Festigung der Parteieinheit bzw. der Einheit von Volk und Partei.

Die Partei verurteilt und verbietet jegliche Kritik, die gegen den Sozialismus gerichtet ist oder den Sozialismus anschwärzt. Die Partei lehnt jegliche Freiheit der Kritik ab, welche die Feinde der Arbeiterklasse, die antiparteiischen Elemente zu ihrem Zweck ausnützen könnten:

«Die kommunistische Partei wendet die kritische Methode in ihrer Tätigkeit immer unter Berücksichtigung der historischen Bedingungen an, welche Inhalt und Richtung der Kritik bestimmen. Sie berücksichtigt die ‚objektive Bedingtheit‘ der Kritik. Letztere hängt im bedeutenden Masse davon ab, wer kritisiert: der politische Gegner oder der Genosse im gemeinsamen Kampf...»

Es ist also die kommunistische Partei, welche von Zeit und Ort abhängig, von Fall zu Fall mit bindender Kraft feststellt, wo die Grenze der erlaubten Kritik liegt.

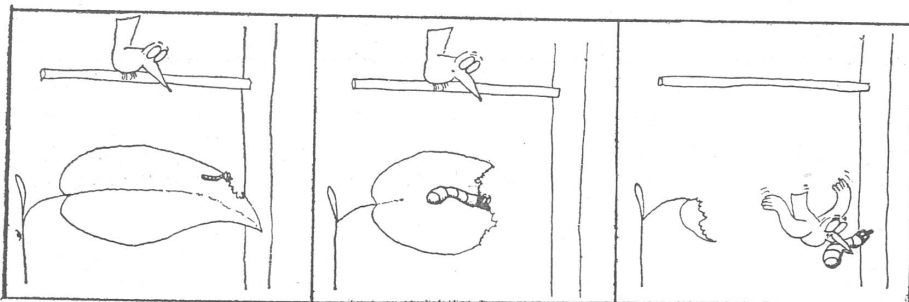


Bild ohne Worte von «Dikobraz», Prag. Frei nach Hendrych: Wenn man zersetzende Kritik zerstören lässt, frisst sich am Schluss der fremde Räuber satt.